

## **Gedanken zum Weihnachtsfest 2022: „Zeitenwende“**

Seit wenigen Wochen wissen wir, wie es lautet: das „Wort des Jahres“ 2022. Bundeskanzler Scholz hatte es in seiner Regierungserklärung am 27. Februar gleich im ersten Satz verwendet, als er sagte: „Der 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents.“ *Zeitenwende*: das Wort dieses Jahres! Und der Bundeskanzler erläuterte sogleich, was er damit meinte: „Mit dem Überfall auf die Ukraine hat der russische Präsident Putin kaltblütig einen Angriffskrieg vom Zaun gebrochen – aus einem einzigen Grund: Die Freiheit der Ukrainerinnen und Ukrainer stellt sein eigenes Unterdrückungsregime infrage. Das ist menschenverachtend. Das ist völkerrechtswidrig. Das ist durch nichts und niemanden zu rechtfertigen.“ Soweit das Zitat aus der Regierungserklärung.

Anfangs mögen wir noch nicht geahnt haben, wie Recht der Kanzler hatte. Viele von uns entwickelten sich über Nacht zu Militärstrategen und sagten ein schnelles Ende des Krieges angesichts der Übermacht der russischen Armee voraus. Inzwischen sind wir alle eines Besseren belehrt: Die Ukrainerinnen und Ukrainer setzen sich standhaft zur Wehr, verteidigen ihre und unsere Freiheit. Die Aggression Russlands dauert an: sinnlose Opfer auf beiden Seiten, Zerstörungen und Verwüstungen ganzer Landstriche, ein kalter Winter mit sporadischem Zugang zu Wasser und Strom in vielen Städten und Dörfern. Ein Ende ist nicht in Sicht. Und Frieden schon gar nicht.

Wir glaubten lange, uns aus diesem Konflikt heraushalten zu können. Hatten wir doch besondere Beziehungen zu Russland aufgebaut und profitierten von den günstigen Energielieferungen. Schon ein halbes Jahr später sah alles anders aus: Mit der Zeitenwende kam die Energiekrise – und mit der Energiekrise eine Inflationsrate, wie wir sie in den letzten dreißig Jahren nicht kannten. Die Zeitenwende hat ihren Preis.

Wie es nach diesem globalen Einschnitt der Zeitenwende weitergeht, wissen wir nicht. Das erzeugt ganz viel Unsicherheit. Nur eines ist gewiss: Es hat sich alles geändert. Ein „Weiter so!“ gibt's nicht mehr.

Nun ist die Vorstellung einer „Zeitenwende“ nicht erst vom Bundeskanzler erfunden worden. Und damit komme ich geradewegs zum Weihnachtsfest. Denn für unseren christlichen Glauben markiert die Geburt Jesu damals im Stall von Bethlehem eine noch viel größere und weitreichendere Zeitenwende. Der Apostel Paulus nennt sie beim Namen, wenn er in seinem Brief an die Gemeinden in Galatien schreibt (Gal 4,4-5):

*"Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,  
auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die  
Kindschaft empfangen."*

Die alte Zeit ist abgeschlossen – die neue beginnt: Es ist die Zeit der Befreiung, die Zeit der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Weihnachten ist das Ereignis, das alle Verhältnisse verändert! Geradezu revolutionär klingt das, und ist auch so gemeint. Mitten in die Zerrissenheit und Friedlosigkeit dieser Welt hinein lässt Gott seinen Sohn Mensch werden. Seine Liebe zu uns wird in Jesus sichtbar. Dafür, sagt der Apostel Paulus, war die Zeit reif. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Wir können also nicht groß genug von diesem Ereignis an Weihnachten denken – sofern wir es aus Gottes Perspektive betrachten. Er begegnet uns in diesem Kind, um uns aus der Gefangenschaft von Sünde und Tod zu befreien und uns ein einzigartiges Vorrecht zu schenken: Er macht uns zu seinen Kindern.

Martin Luther hat diese Umkehrung den "fröhlichen Wechsel" genannt: Der ewige, große Gott begibt sich ganz und gar in unsere begrenzte Welt hinein, macht sich ganz klein, um uns groß zu machen und uns die eigentliche Bestimmung unseres Lebens wiederzugeben: dass wir als seine geliebten Kinder frei und in Frieden leben.

Aus der Knechtschaft befreit: Die großen Dimensionen, in denen der Apostel Paulus denkt, mögen uns irgendwie faszinieren, aber der Blick in unsere Wirklichkeit lehrt uns meist etwas anderes. Da scheint sich nichts verändert zu haben seit Weihnachten vor zwei Jahrtausenden. Eher ist alles geblieben, wie es immer schon war, oder vielleicht sogar noch schlimmer geworden. Von der

herrlichen Freiheit der Kinder Gottes ist wenig zu spüren, umso mehr aber von der Unfreiheit, in der wir gefangen sind und aus der wir nicht herauszukommen scheinen. Unsere Herzen sind gefangen im Unfrieden.

Wenn es an Weihnachten tatsächlich um Gott und unsere Welt geht, dann müssen wir uns als Christinnen und Christen der Frage stellen, wie das mit der Freiheit aus der Knechtschaft aussieht und wo sie zu erleben ist. Wenn Gott unsere Welt so ernst nimmt, dass er in sie hineinkommt, dann hat das doch Folgen. Unsere Befreiung muss konkret sein – auch heute!

Ich glaube, wir können guten Gewissens nur dann von einer „Zeitenwende“ im Sinne Gottes sprechen, wenn sie sich als „Herzenswende“ zeigt. Um unsere innere Haltung, um den Glauben geht es! Und das heißt dann: Die Freiheit, die uns durch Christus geschenkt ist, verändert unser Leben von Grund auf. Sie macht uns frei, Gott von ganzem Herzen lieben zu können – und unsere Nächsten wie uns selbst. Sage niemand, die Weihnachtsbotschaft säusele bloß vom Frieden. Nein, Gott schenkt uns seinen Frieden, der höher ist als alle Vernunft, und befähigt uns, für Aussöhnung und Verständnis untereinander einzutreten, wo sonst nur blinde Wut oder Aggression das Feld beherrschen. Sein Geist wirkt in uns, wendet unser kaltes Herz, macht es warm und lebendig. Unsere Welt hat dringend Menschen nötig, die im Vertrauen auf Gottes Gegenwart in dieser Welt damit ernst machen, dass Christus gekommen ist, um uns zur Liebe und zur Versöhnung untereinander zu befreien – im Alltag, in der Arbeitswelt, im Bundestag oder im Gemeinderat, im Sportverein, in der Familie und in der Nachbarschaft.

Gott hat sich Zeit gelassen, bis er seinen Sohn in diese Welt sandte. Kurzatmigkeit ist nie seine Sache. Er tat es, als die Zeit erfüllt war. Tat es aus Liebe zu uns. Denn wir alle sind ihm ohne Ausnahme unendlich viel wert. Er sorgt für uns – manchmal, ohne dass uns das bewusst ist. Alles zu *seiner* Zeit.

Weihnachten öffnet die Schneisen, die uns aus dem Dickicht der Selbstbezogenheit und Ausweglosigkeit herausführen in den weiten Raum der Freiheit. Das Entscheidende hat Gott getan: Er hat durch die Geburt seines

Sohnes Jesus Christus die Vorzeichen dieser Welt verändert. Hat die Zeit „gewendet“.

Seit Weihnachten sollen wir wissen und darauf vertrauen, dass er dem Unheil, der Ungerechtigkeit und dem Unfrieden ein Ende bereiten wird. Seine Liebe schenkt uns eine wirkliche „Herzenswende“, sie befähigt uns zur Liebe, die wir andere Menschen spüren lassen: Wir nehmen uns Zeit für ihre Sorgen und Fragen, kümmern uns um sie, wo sie nicht weiterwissen, spenden dankbar von dem, was wir im Überfluss haben – und beten: um Frieden in der Ukraine und an allen Orten, wo Krieg und Gewalt herrschen, um ein Obdach für alle, die kein Zuhause haben, um Hoffnung für unsere Welt. Weihnachten berührt unsere Herzen und wandelt sie. Es gibt so unglaublich viele Möglichkeiten, die Freiheit, die uns geschenkt wurde, in der Liebe zu bewähren. Mutig und mit langem Atem können wir dazu beitragen, dass auch andere das erleben.

„Zeitenwende“ ist das „Wort des Jahres“ 2022. Ein „Weiter so!“ wie früher ist nicht mehr möglich. Wie wunderbar wäre es, wenn 2023 „*Herzenswende*“ das „Wort des Jahres“ würde. Dann sieht unsere Welt anders aus – so wie Gott uns will und wie er es uns an Weihnachten in Jesu Geburt gezeigt hat: geliebt zur Liebe und befreit zur Freiheit! Dazu schenke er uns durch Christus seinen Geist und seine Kraft.

---

## GEBET

Vater im Himmel,  
wieder werden wir dieses Jahr vor der Krippe stehen und das Wunder betrachten, dass du uns in deinem Sohn Jesus geschenkt hast.  
Schon viele Menschen wollten Gott sein, aber du wolltest Mensch werden.

Wir wenden unser Herz dir zu.

Heiliger Geist, erfülle uns und offenbare uns die Größe der Menschwerdung Gottes.

Zeige uns, was das Kommen Jesu Christi für uns bedeutet: im Alltag, in Krankheit und schweren Zeiten, im Umgang mit Familie und Freunden und mit denjenigen, mit denen wir kaum zurechtkommen.

Zeige uns, wie wir beten sollen für diejenigen, die von Krieg und Hunger betroffen sind, die von Angst gebeutelt auf der Flucht sind.

Zeige uns, wie wir kranken Nachbarn und Bedürftigen in unserem Umfeld helfen können.

Möge die Liebe Gottes, der uns so sehr geliebt hat, dass er seinen Sohn sandte, unsere Herzen erfassen und uns verwandeln zu seinem Ebenbild, zu dem wir geschaffen sind.

STILLES GEBET

VATERUNSER

---

Eines meiner liebsten Weihnachtslieder ist der Choral „Fröhlich soll mein Herze springen“ (im Evangelischen Gesangbuch Nr. 36). Der Text stammt von Paul Gerhardt, die Melodie von dessen Freund Johann Crüger. Ich empfehle Ihnen die Aufnahme mit dem Windsbacher Knabenchor unter der Leitung seines damaligen Dirigenten Karl-Friedrich Beringer aus dem Jahr 2011.

<https://www.youtube.com/watch?v=jxN5mAPsZpo>

Und zum Ausklang eines der Weihnachtsabende schlage ich Ihnen die Choralkantate Nr. 6 „Vom Himmel hoch“ vor, die Felix Mendelssohn-Bartholdy im Jahr 1831 komponierte. Wir hören den „Chamber Choir of Europe“, begleitet von der Württembergischen Philharmonie Reutlingen unter der Leitung von Nicol Matt.

<https://www.youtube.com/watch?v=D2x7GprYppQ&t=12s>